

# Phoenix-Viertel

Das Magazin zur Sanierung

Ausgabe 04 - September 2007



**ERSTE ERFOLGE:** Sauberkeit im Phoenix-Viertel

**ENERGIEAUSWEIS:** Informationen für Grundeigentümer

**ES GAB VIELE MOTIVE:** Fotoprojekt im Sanierungsgebiet



# unter uns

## Liebe Leserinnen und Leser,

es tut sich was im Phoenix-Viertel. Und das gleich an verschiedenen Stellen. So starten in Kürze die Bauarbeiten am Gebäude Gerade Straße 11, das erste Wohngebäude im Sanierungsverfahren, das nun – nachdem die Mieter für den Zeitraum der Baumaßnahme in andere Wohnungen umgezogen sind – mit öffentlichen Mitteln modernisiert und instand gesetzt wird.

Auch an der Schule Maretstraße/Bunatwiete wird gebaut. Genauer gesagt wird derzeit der Neubau einer Dreifeld-Sporthalle vorbereitet, indem die beiden alten kleineren Sporthallen abgerissen werden.

Dann gibt es das Thema Sauberkeit des Phoenix-Viertels. Hier haben Aktionen stattgefunden, die das Problem ins Bewusstsein aller setzen sollen. Zudem gibt es seit August eine Person, die hauptamtlich fast ausschließlich um die Sauberkeit des Phoenix-Viertels bemüht ist: der Kümmerer der Stadtreinigung. Wir stellen ihn vor.

Und auch für Kinder und Jugendliche passiert etwas im Phoenix-Viertel. Wir berichten in dieser Ausgabe des Sanierungsmagazins über zwei Foto-Projekte: Das Freizeitzentrum Nöldekestraße gestaltet mit Jugendlichen ein Projekt zum Thema „Mein Stadtteil ändert sich“. Das Fotoprojekt der steg wendet sich an Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren und findet am 12. September nachmittags statt. Hier könnt ihr den Großen mal zeigen, welches eure Orte zum Spielen oder Bolzen, zum Verstecken oder Rumhängen sind. Ihr könnt zeigen, wo ihr euch wohl fühlt und welche Ecken Angst machen, was fehlt, was zu klein ist, zu dreckig oder zu laut. Was ihr tun müsst, damit ihr am 12. dabei sein könnt, und alle anderen wichtigen Infos zu diesem Foto-Projekt, findet ihr auf der letzten Seite dieser Ausgabe.

Sie sehen, es ist für jeden etwas dabei. Wenn Sie jedoch der Meinung sind, die steg-Mitarbeiter müssten sich mal um dieses oder jenes kümmern, kommen Sie gerne bei uns im Stadtteilbüro in der Maretstraße 33a vorbei. Wir freuen uns auf Sie.

Herzlichst Ihre  
Ralf Starke und Daniel Boedecker



## inhalt

### 04 **Erfreulich: Immer weniger Müll**

Das Viertel ist sauberer geworden

### 09 **Die Bagger waren da**

Turnhallen an der Baererstraße wurden abgerissen

### 12 **Foto-Aktion für Kinder**

12. September, 14 Uhr, Aula der Schule Maretstraße

## impresum

Informationen für das Sanierungsgebiet  
Harburg S6, Phoenix-Viertel

© Herausgegeben von der [steg Hamburg mbH](#),  
Schulterblatt 26 – 36  
20357 Hamburg  
Telefon: 040-43 13 93-0,  
Fax: 040-43 13 93-10,  
Internet: [www.steg-hamburg.de](http://www.steg-hamburg.de)

**Redaktion:** Dr. Rüdiger Dohrendorf, Telefon: 040-43 13 93-33  
in Zusammenarbeit mit dem [Bezirksamt Harburg](#),  
Uta Wassbauer, Telefon: 040-42871-2018

**Fotos:** Daniel Boedecker, Rüdiger Dohrendorf, Ralf Starke, Fotogruppe  
FZ Nöldekestraße

**Druck:** Druckerei Siepman, Hamburg

# Haus Gerade Straße 11 wird modernisiert

Als eines der ersten Häuser im Sanierungsgebiet wird der Altbau mit öffentlichen Mitteln instand gesetzt.

Zugegeben, die Fassade des Hauses Gerade Straße 11 ist eher schlicht geraten. Vergebens sucht man Stuckelemente. Die Nachbarhäuser sind zumindest farblich etwas ansprechender, sei es in Blau oder Braun. Spätestens im Treppenhaus merkt man, dass sämtliche Mieter das Haus inzwischen verlassen haben. Denn die Gerade Straße 11 wird instand gesetzt und modernisiert.

Das viergeschossige Wohnhaus wurde um 1900 errichtet. Damals baute man hier im Phoenix-Viertel einfache Wohnungen für Arbeiter. Die Toiletten waren auf den Zwischenpodesten untergebracht, also nicht in der eigentlichen Wohnung. Flure gab es nicht, die einzelnen Räume wurden ringförmig von Zimmer zu Zimmer erschlossen. Aus diesem Grunde wird die Grundmodernisierung des Hauses auch eine Neuorganisation der Grundrisse beinhalten, um so zeitgemäße Wohnungen zu bekommen.

Das mit den Arbeiten beauftragte Architekturbüro Thomsen hat folgende Details vorgesehen: Aufbringen eines Wärmeverbundsystems, Dämmung der Dachfläche und Kellerdecke, Erneuerung der Fenster, Einbau einer Gaszentralheizung, komplette Erneuerung der Elektro- und Sanitärinstallation – selbstverständlich erhält jede Wohnung ein eigens Duschbad mit WC. Die bereits erwähnten neuen Grundrisse der Wohnungen entsprechen den Förderrichtlinien der Wohnungsbaukreditanstalt, denn das Gebäude wird mit öffentlichen Mitteln modernisiert. Das garantiert den Mietern durch günstige Mieten und eine lange Bindungsfrist

große soziale Sicherheit. Die auffälligste äußere Veränderung am Gebäude passiert allerdings auf der Hofseite. Denn hier werden mit Hilfe einer Stahlkonstruktion neue Balkone angebaut. Eine typische Wohnung hat dann eine Größe von rund 55 Quadratmetern. Das Schlafzimmer und ein weiterer Raum liegen zur Nordseite, das Wohnzimmer südlich zur Hofseite.

Gegenwärtig befindet sich das Projekt in der Baugenehmigungsphase. Die Architekten rechnen damit, dass noch in diesem Jahr Baubeginn sein wird. Wenn alles glatt geht, können die modernisierten Wohnungen dann im kommenden Jahr wieder bezogen werden.

Rüdiger Dohrendorf



Gerade Straße 11: Schlichtes Haus in der Mitte.

Neue Balkonanbauten zur Hofseite.



# Sauberkeit im Phoenix-Viertel

**Erste Erfolge werden bei diesem in der Presse und im Sanierungsbeirat viel diskutierten Thema sichtbar.**



Was wurde in den letzten Monaten in der Presse nicht viel Schlechtes über das Phoenix-Viertel geredet, vor allem die Sauberkeit trat hier immer wieder negativ hervor: „Wie im Schweinestall“ titelte der Großstadtsender Hamburg 1 noch im Februar. Das war im doppelten Sinne nicht erfreulich. Zum einen, weil der illegal abgelegte Müll vielen stinkt, zum anderen, weil die negative Presse das Image des Phoenix-Viertels nicht gerade steigen lässt. Beides wurde in den vergangenen Monaten auch im Sanierungsbeirat des Phoenix-Viertels besprochen. Vor diesem Hintergrund hatte die steg im Mai auch den Rundgang durch den Stadtteil organisiert, zu dem wir in der vergangenen Ausgabe des Sanierungsmagazins „Phoenix-Viertel“ eingeladen hatten. Mehrere Anwohner und Grundeigentümer waren gekommen, um gemeinsam mit Stadtreinigung, bezirklichem Ordnungsdienst und Bezirksamt die besonderen Problembereiche zu begehen und nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen.

Darüber hinaus hat die steg im August sämtliche Grundeigentümer im Phoenix-Viertel angeschrieben und eine gemeinsam mit der Stadtreinigung erstellte Übersicht verschickt, die in den Treppenhäusern der Miethäuser im Phoenix-Viertel ausgehängt werden soll und für alle Mieter auf einen Blick zeigt, welches für welchen Müll der richtige Weg der Entsorgung ist.

Wie Sie sicherlich selbst schon gesehen haben, waren auch die Schüler der Schule Maretstraße aktiv im Kampf für ein sauberes Phoenix-Viertel. Mit finanzieller Unterstützung durch den Verfügungsfonds malten sie Plakate gegen die Müllverschmutzung, die seit einigen Wochen im Phoenix-Viertel aufgestellt sind.

Viele dieser kleinen Schritte können etwas bewegen, auf dem Weg zu einem saubereren Phoenix-Viertel. Und zu unserer Freude gab es im vergangenen Monat sogar einen großen Schritt hin zur verbesserten Sauberkeit. Denn seit Anfang August gibt es nicht nur Appelle und Aufrufe, etwas für die Sauberkeit zu tun. Es gibt auch eine Person, die sich um nichts anderes bemüht als um die Sauberkeit des Phoenix-Viertels. Der Kümmerer der Stadtreinigung ist da, finanziert durch die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt. Dessen Senator Axel Gedaschko stellte das Programm, das für Hamburg insgesamt 15 dieser Kümmerer vorsieht, Anfang Mai vor: „Die Kümmerer werden jeweils ein bestimmtes Quartier sauber halten und dort für ein gepflegtes Erscheinungsbild sorgen. Sie sollen unabhängig von Zuständigkeiten arbeiten und Ansprechpartner für Bevölkerung und Unternehmen vor Ort sein. Die Kümmerer sollen also dem Quartier in Sachen Sauberkeit sozusagen den Puls fühlen.“ Mehr Informationen zum Kümmerer des Phoenix-Viertels lesen Sie auf der folgenden Seite.

Zum Thema Sauberkeit im Phoenix-Viertel passiert also eine ganze Menge. Auf den Sitzungen des Sanierungsbeirates wurde bereits festgestellt, dass es sauberer geworden ist. Dass das keine vorübergehende Erscheinung ist, sondern tatsächlich so bleibt und noch besser wird, ist eine Aufgabe, der sich alle im Phoenix-Viertel gemeinsam stellen müssen. Nun zu sagen, jetzt haben wir einen Kümmerer, der sich kümmert, da brauche ich mich ja nicht mehr einzubringen, ist mit Sicherheit der falsche Weg. Stattdessen lautet das Motto: „Gemeinsam für ein sauberes Phoenix-Viertel.“

Ralf Starke



# Ein Mann, der viel bewegt

**Seit Anfang August gibt es einen Kümmerer der Stadtreinigung für das Phoenix-Viertel.**

Der Kümmerer ist da. Frank Uhlig ist sein Name. Sein Markenzeichen: Er ist 2,02 Meter groß und daher kaum zu übersehen, wenn er sich zu Fuß oder mit einem Pritschenwagen der Stadtreinigung durch das Phoenix-Viertel bewegt, seinem neuen Zuhause – zumindest wochentags zwischen 11 und 18 Uhr.

Wir haben uns in seiner ersten Arbeitswoche mit Frank Uhlig getroffen und stellen ihn vor.

Der Job des Kümmerers ist zwar neu, aber das Phoenix-Viertel kennt er schon länger. „Ich bin seit dreieinhalb Jahren bei der Stadtreinigung in Harburg tätig. Bis zum Sommer letzten Jahres war ich hier im Phoenix-Viertel bei den Kollegen der Gehwegreinigung dabei“, berichtet Frank Uhlig. „Im Anschluss war ich ein Jahr lang für die Reinigung der Depot-Standorte für Altpapier und Altglas zuständig. Als meine Chefs mir das Angebot machten, hier wieder im Phoenix-Viertel zu arbeiten, musste ich nicht allzu lange überlegen. Die Aufgaben des neuen Kümmerers finde ich interessant. Und da ich ein relativ ordnungsliebender Mensch bin, passt der neue Job ganz gut zu mir.“

Fünf Tage die Woche ist Frank Uhlig von nun an vor Ort im Phoenix-Viertel. Das Gebiet umfasst ziemlich genau die Grenzen des Sanierungsgebietes, nur nach Norden ist es ein wenig größer. So verläuft die nördliche Grenze am Krümmholzberg und schließt das Gelände um die St. Johannis-Kirche mit ein. Auch die Seevepassage und die Moorstraße gehören noch mit zum Gebiet des Kümmerers.

Wie sehen denn die Aufgaben des Kümmerers aus? „Eins sollte gleich klar gestellt werden“, betont Uhlig. „Ich bin nicht dafür da, nachmittags noch einmal wieder mit dem Besen durch

alle Straßen zu ziehen und den Müll, der nach der Arbeit von meinen Kollegen der Gehwegreinigung neu angefallen ist, aufzusammeln. Das mache ich auch, aber nur punktuell und nicht flächendeckend.“ Dafür sind die Aufgaben des Kümmerers auch viel zu umfangreich, die unter anderem lauten: Beseitigung von gefährlichen Abfällen von Kinderspielplätzen, Reinigung von Sitzbänken und Verkehrsschildern, Leerung von Papierkörben, Entfernung von Kaugummi, Rücktransport von Einkaufswagen sowie Betreuung von Grünpaten.

Und vor allem ist er Ansprechpartner vor Ort. Dabei wartet er nicht nur, bis er angesprochen wird. Seine Aufgabe ist auch, selbst Anwohner oder Gewerbetreibende oder Grundeigentümer auf Versäumnisse oder Fehlverhalten anzusprechen. Zudem initiiert er auch Einsätze seiner Kollegen, die dann z. B. mit Kehrmaschinen oder zum Winterdienst anrücken. Da er selbst aber auch auf allen Fahrzeugen ausgebildet ist, kann es gut sein, dass Sie ihn auch einmal auf einer der Kehrmaschinen entdecken.

Wenn Sie ein Anliegen haben, sprechen Sie Frank Uhlig an. „Ich habe gerne mit Menschen zu tun. Wenn man normal mit mir umgeht, bin ich ein ziemlich netter Kerl“, betont er. Allerdings: Wenn Sie irgendwo Müll sehen, der dort nicht hingehört, brauchen Sie nicht zu warten, bis Sie Frank Uhlig sehen. In diesem Fall sollten Sie auch weiterhin bei der Hotline der Stadtreinigung unter 2576 - 1111 anrufen, die dann alles weitere veranlassen wird. Je nach Umfang werden sich dann die Kollegen vom Kümmerer Frank Uhlig der Sache annehmen oder er macht es selbst.

Ralf Starke



Beim Kümmerer Frank Uhlig gibt es auch Gassi-Beutel und Gelbe Säcke.

# Ihr Weg zu weniger Energie

**Dieser Artikel erläutert den Sinn und Zweck des Energieausweises, was er konkret für Grundeigentümer bedeutet und wie diese von öffentlichen Zuschüssen bei umfassenden Gebäudesanierungen profitieren können.**

Das Thema Energieeffizienz gewinnt in der Öffentlichkeit immer mehr an Bedeutung. Im Mittelpunkt der Diskussion stehen dabei die privaten Haushalte, die ein Drittel des gesamten Primärenergieverbrauchs in Deutschland verantworten, so die Deutsche Energie-Agentur ([www.dena.de](http://www.dena.de)). Etwa die Hälfte der Wärme geht über Decken, Wände oder Fenster verloren. Zusätzliche Wärmeverluste entstehen durch veraltete Heizungen und Warmwasseraufbereiter sowie undichte Gebäudehüllen.

Bisher liegen über den Energiebedarf eines einzelnen Gebäudes jedoch kaum verlässliche Informationen vor – er ist in der Regel eine unbekannte Größe. Aus diesem Grund haben Bundesrat und Bundeskabinett einer Novellierung der Energieeinsparverordnung zugestimmt, die zum 1. Oktober 2007 in Kraft tritt. Demnach wird ab dem 1. Juli 2008 bei Neuvermietung oder –verpachtung sowie beim Verkauf für die meisten Gebäude die Vorlage eines Energieausweises zur Pflicht. Wer eine Wohnung kaufen oder mieten möchte, wird dann über die Energiebilanz und damit über die zu erwartenden Nebenkosten anhand einer Skala informiert, wie es in ähnlicher Form z. B. bei Kühlschränken schon heute der Fall ist.

Ziel der Gesetzgeber ist es, mit dem Energieausweis Vermietern oder Verkäufern ein zusätzliches Marketinginstrument anhand zu geben. Denn mit

steigenden Nebenkostenbelastungen wird Energieeffizienz künftig zum besonderen Qualitätsmerkmal auf dem Immobilienmarkt mit wertsteigernder Wirkung. So bieten energetisch „intakte“ Gebäude mehr Sicherheit bei künftigen Energiepreisssteigerungen als Wohnungen und Häuser mit veralteten Standards. Außerdem trägt eine fachmännisch ausgeführte energetische Sanierung zu einem besseren Raumklima bei, erhöht den Wohnkomfort und erhält die Bausubstanz.

Der Energieausweis dient einzig der Transparenz und Information. Ein Rechtsanspruch oder eine Verpflichtung, beispielsweise zur Durchführung einer umfassenden Sanierung, lässt sich hieraus nicht ableiten. Er zeigt aber Modernisierungsmaßnahmen auf, mit denen Energieeinsparungen erreicht werden können, weshalb viele Eigentümer sich kurzfristig zur Durchführung entsprechender Maßnahmen entschließen dürften.

Die gründerzeitlichen Wohngebäude des Phoenix-Viertels bieten ebenso wie die Nachkriegsbauten häufig noch große Einsparpotenziale. Damit sich die Bilanz des Gebäudes aber spürbar verbessert, werden häufig umfassende Maßnahmen erforderlich – und damit finanzielle Mittel in oft sechsstelliger Höhe.

Durch die Festlegung als Sanierungsgebiet ergibt sich für Eigentümer von Mietwohngebäuden die Möglichkeit, diese energetische Sanierung so-



wie weitere Modernisierungs- und Instandsetzungsmaßnahmen durch die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt sowie die Hamburgische Wohnungsbaukreditanstalt - eine Einrichtung der Freien und Hansestadt Hamburg - fördern und bezuschussen zu lassen. Im folgenden Absatz wird dieses öffentliche Förderprogramm in seinen Grundzügen erläutert.

## Das Förderprogramm der Hamburgischen Wohnungsbaukreditanstalt

Das hier dargestellte Förderprogramm der Hamburgischen Wohnungsbaukreditanstalt kommt ausschließlich in Sanierungsgebieten zur Anwendung und dient der umfassenden und nachhaltigen Modernisierung und Instandsetzung von Mietwohngebäuden. Unter Modernisierung wird die Verbesserung der Wohnungen durch bauliche Maßnahmen verstanden, die den Gebrauchswert der Wohnungen erhöhen, die allgemeinen Wohnverhältnisse dauerhaft verbessern und nachhaltig Energie und Ressourcen einsparen. Dazu zählen beispielhaft der Einbau neuer Heizungsanlagen, Elektro- oder Sanitärleitungen, Wärmedämmung, Veränderungen der Grundrisse, Anbau von Balkonen, die Hofgestaltung oder der Dachgeschossausbau.

Im Zusammenhang mit dieser Modernisierung, die sich immer auf das Gebäude als Ganzes bezieht, werden auch ergänzende Instandsetzungsmaßnahmen wie Fassadenarbeiten mitgefördert. Eine rückwirkende Förderung ist jedoch nicht möglich, so dass der Maßnahmeumfang zuvor mit der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt abzustimmen ist.

Die öffentliche Förderung zielt neben der Beseitigung der baulichen Missstände auch darauf, preiswerten Wohnraum für breite Schichten der Bevölkerung in Hamburg zu sichern. Aus diesem Grund geht die finanzielle Förderung mit einer Mietpreis- und Belegungsbindung für die Immobilie einher.

Die Laufzeit dieser Bindungen und die Entwicklung des Mietzinses bestimmen die Höhe der Baukostenzuschüsse und Mietzuschüsse. Im konkreten

Einzelfall können die Zuschüsse durchaus etwa 50 Prozent der Gesamtkosten abdecken; in Zahlen ausgedrückt kann ein Eigentümer nicht selten von einer Viertel Million Euro oder mehr profitieren. Die gesunde Rentabilität der Immobilie, die zunächst durch die Mietpreisbindung eingegrenzt wird, entsteht aus diesen nicht zurückzahlbaren Zuschüssen bei den Baukosten und Mieten.

Da sowohl die Stadt Hamburg wie auch der Eigentümer Interesse an einer für beide Seiten rentierlichen Modernisierung haben, erscheint eine Förderung dann sinnvoll, wenn die aktuelle durchschnittliche Nettokaltmiete den Betrag von etwa 5,50 Euro pro Quadratmeter nicht überschreitet.

Die ersten öffentlich geförderten Modernisierungen und Instandsetzungen sind bereits angelaufen oder werden derzeit vorbereitet. Im Laufe des Sanierungsverfahrens sollen die Modernisierungen insbesondere dazu beitragen, das Image des Phoenix-Viertels als Wohnstandort nachhaltig aufzuwerten, ein differenziertes Wohnraumangebot bereitzustellen sowie die Wohn- und Lebensqualität spürbar zu erhöhen.

Wenn auch Sie sich als Eigentümer über diese öffentliche Förderung näher informieren möchten, nehmen Sie gerne Kontakt zur steg auf. Gemeinsam mit der Expertin der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Martina Garbers, beraten wir Sie ausführlich über das Programm, gehen auf die jeweilige Immobilie und die (finanziellen) Rahmenbedingungen ein und stimmen die weiteren Schritte mit Ihnen ab. Diese Beratung ist für Sie kostenlos und unverbindlich.

Daniel Boedecker



## Die Phoenix-Querungshilfe ist da: Mehr Sicherheit zwischen Viertel und Center

Mitte Juli ging es ganz fix. Ein paar Straßenbauarbeiter rückten mit ihren Maschinen an, senkten die Gehweg-Kantsteine beiderseits der Wilstorfer Straße ab und schnitten in der Mitte der Straße den Asphalt auf, um dort eine Fußgängerinsel zu schaffen. Rund eine Woche später waren die Bauarbeiten schon abgeschlossen. Und die Verkehrssicherheit für Fußgänger, die vom Phoenix-Viertel aus ins gleichnamige Center wollen – und sei es nur um bei diesem „Sommer“-Wetter möglichst trockenen Fußes Richtung Harburger Bahnhof zu kommen – ist hierdurch deutlich verbessert worden.

Hintergrund dieser Baumaßnahme war die Feststellung der Polizei, dass doch sehr viele Fußgänger aus dem Phoenix-Viertel diesen Zugang zum Center nutzen und dabei keinen Um-

weg über die Ampeln an der Moorstraße oder an der Reinholdstraße machen wollen, sondern an beliebiger Stelle dazwischen die Straße queren. So machte die Polizei die Anregung, diese für alle Verkehrsteilnehmer gefährliche Situation möglichst zügig zu entschärfen. Der Ausschuss für Wirtschaft und Verkehr

der Bezirksversammlung Harburg fand dies eine gute Idee, hatte sich daraufhin dieser Sache angenommen und beschlossen, eine Querungshilfe errichten zu lassen. Nachdem auch der Sanierungsbeirat diese Maßnahme einhellig begrüßt hatte und die Finanzierung durch Mittel des Bezirksamtes gesichert war, konnten Mitte Juli die Straßenbauarbeiter anrücken.

Ralf Starke

## Jetzt Anträge an den Verfügungsfonds stellen: Noch stehen über 8.200 Euro bereit

Zwei Drittel des Jahres sind vorüber, sieben Sitzungen des Sanierungsbeirates Phoenix-Viertel haben stattgefunden. Sieben Mal hätten Ihre Anträge an den Verfügungsfonds behandelt werden können. Doch nur ein einziger ist bislang bei der steg eingegangen. Vom Freizeitzentrum Nöldekestraße wurde im März ein Antrag auf Unterstützung eines Fotoprojektes für Jugendliche zum Thema „Mein Stadtteil ändert sich“ eingereicht und auch in voller Höhe bewilligt. Mehr über dieses Projekt lesen Sie übrigens auf den Seiten 10 und 11.

Noch stehen also über 8.200 Euro im Topf des Verfügungsfonds zur Verfügung. Genügend Geld, damit auch Sie einen Antrag stellen können. Mit dem Verfügungsfonds werden kleine Projekte und Aktionen schnell und unbürokratisch unterstützt, wenn diese dem Stadtteil und seinen Bewohnern und Bewohnerinnen direkt zugute kommen. Möglich sind unterschiedlichste Aktivitäten: soziale und kulturelle Angebote für das Sanierungsgebiet; Projekte, die das Miteinander fördern oder die die Selbsthilfe stärken, um nur einige Aspekte zu benennen. Auch Einrichtungen, die sich um soziale Aspekte kümmern oder etwas für das Allgemeinwohl tun möchten, können direkt unterstützt werden. Auch ein Hoffest oder eine Sitzbank für einen Hinterhof könnten finanziert werden. Damit nicht nur ein, zwei große Projekte gefördert werden, sondern das Geld für viele Aktionen, Aktivitäten und Angebote reicht, wurde festgelegt, dass sie in der Regel nicht mehr als 2.500 Euro kosten dürfen. Wenn Sie Ideen für ein neues Projekte haben, auch wenn sie noch so klein sind, können Sie sich bei der steg telefonisch unter 63 94 32 83 beraten lassen oder sich direkt im Stadtteilbüro in der Maretstraße 33a informieren. Sie und ihre Anträge sind willkommen.

Ralf Starke





## Die Bagger waren da

In der letzten Ausgabe haben wir den geplanten Abbruch der beiden Einfeldturnhallen an der Baererstraße bereits angekündigt. In der Zwischenzeit sind die dafür erforderlichen Genehmigungen ausgesprochen worden. Auch der Sanierungsbeirat hat auf seiner Juli-Sitzung den Abbruch einstimmig empfohlen, damit künftig ein besserer und attraktiver Sportunterricht für die Schule und Vereine stattfinden kann.

Für die Zeit der Baumaßnahmen können jedoch auch auf dem benachbarten Sportplatz kein Training und keine Spiele stattfinden. Die betroffenen Vereine sind aber bereits vom Sportreferat des Bezirksamtes Harburg mit Angeboten für Ausweichsporthallen und -plätze versorgt worden.

Wie geplant soll eine moderne Dreifeldsporthalle entstehen, die bis auf wenige Meter der Länge und Breite der jetzigen beiden Hallen entspricht, sich durch ihren Grundriss aber deutlich besser nutzen lässt. Die Hochbauplanung nutzt zudem das nach Osten hin abfallende Geländeniveau aus und sieht einen zweigeschossigen Umkleidetrakt vor. Das obere Geschoss ist vom Sportplatz aus ebenerdig zugänglich und verfügt über Umkleiden sowie Sanitär- und Abstellräume für den Außenbereich. Im unteren Geschoss kleiden sich die Hal-

lensportler um und gelangen von dort - auf gleicher Ebene - direkt in die Halle. Geräte- und Sanitarräume sind natürlich auch hier vorhanden.

Die Handwerker hatten ab Anfang August zunächst die Inneneinrichtung und Schadstoffe der alten Hallen fachgerecht entsorgt, bevor Mitte des Monats die Abrissbagger anrückten. Heute ist von den beiden Turnhallen nichts mehr zu sehen, die alten Ziegel und Betonteile haben auf den Recyclinghöfen bereits wieder eine neue Zukunft gefunden.

Die Eröffnung der neuen Dreifeldsporthalle ist zu Beginn des nächsten Schuljahres vorgesehen. Zuvor ist jedoch (nach Redaktionsschluss) ein feierlicher Startschuss geplant: Die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, die Behörde für Bildung und Sport und die GWG Gewerbe feiern den Auftakt des Modells „Hamburg Süd“, in dem die Verantwortung für Bau und Bewirtschaftung von insgesamt 32 Schulen im Süden Hamburgs auf die GWG Gewerbe - ein Tochterunternehmen von SAGA GWG - übergeht. Die Schule Maretstraße, zu der auch die Sporthalle Baererstraße zählt, ist das erste Projekt, das in dieser neuen Zusammenarbeit realisiert wird.

Daniel Boedecker





Anja und Lea auf Motivsuche im Phoenix-Viertel.



Foto von Kerstin Schulze.



Foto vom 14-jährigen Oliver Kornfeld.

# „Mein Stadtteil ändert sich“

**Das Freizeitzentrum Nöldekestraße begleitet die Sanierung im Phoenix-Viertel mit einem Fotoprojekt.**

Ausgestattet mit Spiegelreflexkameras machten sich seit Anfang diesen Jahres Kinder und Jugendliche aus dem Bezirk Harburg auf ins Phoenix-Viertel, um das Sanierungsgebiet fotografisch zu erkunden. Der Stadtteil wird im Zuge der Sanierungsarbeiten in den kommenden Jahren sein Gesicht verändern. Anlass genug, um den jetzigen Zustand des Viertels festzuhalten und die ersten Veränderungen in einem Projekt mit Kindern und Jugendlichen zu begleiten.

Das Fotoprojekt „Mein Stadtteil ändert sich“ ist ein Einstieg in eine längere Projektreihe, die die Sanierung des Phoenix-Viertels und dessen Wandel dokumentieren soll. Veranstaltet wird das Fotoprojekt vom Freizeitzentrum Nöldekestraße unter der Leitung von Sozialpädagogin Monika Wolff. Als Projektzeitraum ist ein Jahr vorgesehen. Im Frühjahr und Frühsommer 2007 liefen mit Unterstützung des Sanierungsbeirates Phoenix-Viertel und der ortsansässigen Phoenix AG bereits zwei Teilprojekte mit großen Erfolg.

In den Sommerferien machten sich Jugendliche, darunter sogar zwei junge Mütter mit ihrem Nachwuchs, wieder ans Werk. Fast wie echte Profis fotografierten die Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer eine ganze Woche lang interessante Plätzen im Phoenix-Viertel. Die Gruppe begegnete in dieser Zeit vielen Menschen aus dem Viertel, führte kurze Interviews und portraitierte deren Alltag. Über Nationalitäten, Altersschranken und soziale Unterschiede hinweg entstanden auf diese Weise Begegnungen zwischen den Projektteilnehmenden und den Bewohnern des Phoenix-Viertels.

Das Besondere an dem Fotoprojekt ist die Arbeit mit dem Medium der Schwarz/Weiß-Fotografie. Von der Mo-

tiv-Wahl über die einfach nachvollziehbare Beeinflussung des Bildes durch die Kameraeinstellungen bis hin zur Bearbeitung im Labor gibt es zahlreiche Aspekte, in denen sich die teilnehmenden Jugendlichen kreativ einbringen konnten. Die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten reizen zum spielerischen Ausprobieren. Die Reduktion des Bildes auf Grautöne, die Betonung von Formen führt automatisch zu einer neuen Perspektive auf die Umwelt, die es leicht macht, sich nicht nur technisch, sondern sich auch inhaltlich mit dem Bild auseinanderzusetzen.

In vieler Hinsicht ist dieses Projekt etwas Besonderes für die Bewohner des Phoenix-Viertels. Das Medium der Fotografie und das Thema dienen dabei als Methode, um unterschiedliche Lebenszusammenhänge und Lebenserfahrungen zusammenzubringen. So trägt dieses Fotoprojekt dazu bei, dass die Bewohner des Viertels gegenseitiges Verständnis entwickeln und sich durch Meinungsaustausch aktiv in die Sanierungsarbeiten und den angestrebten Wandel im Viertel einbringen können.

Neben kleineren Fotoaktionen wird es in den Herbstferien noch ein weiteres, intensives Fotoprojekt für Kinder und Jugendliche geben. Anfang 2008 ist das Vorhaben dann abgeschlossen. Die Ergebnisse des Fotoprojektes „Mein Stadtteil ändert sich“ werden vom 18. bis 23. Februar 2008 im Rahmen einer großen Fotoausstellung im Einkaufszentrum „Phoenix-Center“ präsentiert.

FZ Nöldekestraße

# „Es gab viele Motive!“

**Rita Kovalenko macht mit beim Fotoprojekt des FZ Nöldekestraße. Hier ihr persönlicher Bericht.**

Ich habe dem Fotoprojekt zugesagt ohne weitere Informationen, ich wusste nicht, worauf ich mich einstellen sollte und worum es gehen würde. Meine gute Freundin hat mir vorgeschlagen mitzumachen. Um mir einen kurzen Einblick zu verschaffen, hat sie mir ein paar ihrer Werke aus früheren Projekten gezeigt. Ich fand die Bilder wirklich wundervoll und wollte unbedingt mitmachen, und dass jemand mitmacht, den ich kenne, brachte nur Vorteile mit sich.

Am ersten Tag habe ich unsere Leiterin des Projekts kennengelernt und alles über das Projekt erfahren. Kaum hatte ich die Informationen, als wir schon dabei waren, uns auszurüsten und fertig zu machen für einen Fotogang nach draußen, es ging sofort los. Ich als Anfängerin bekam noch mal die Grundlagen meiner Kamera und wichtige Details mit auf den Weg, auf die ich möglichst achten sollte.

Draußen sorgten wir mit unseren schmucken Kameras für Aufsehen, die Autofahrer und die Passanten hatten uns sofort mit Interesse bestaunt. Wir sahen bestimmt ziemlich professionell aus. Ich kam mir eher wie ein Paparazzo vor, der es nicht abwarten kann, auf seine Opfer loszuschießen. Nach wenigen Schritten hatten wir auch eine Menge zu tun, denn es gab viele aufregende Motive. Ich versuchte möglichst auf alles zu achten, es waren recht viele Regeln auf einmal, aber ich machte mir nicht so den Kopf darum, denn meine Freundinnen und auch unsere Leiterin knipsten einfach munter los und ich wollte unbedingt auch meinen Film vollknipsen. Außerdem standen mir alle immer zur Hilfe, falls ich mir in manchen Momenten unsicher war.

Weiter des Weges haben wir uns mit Menschen aus dem Phoenix-Viertel un-

terhalten, um die kostbare schriftliche Einverständniserklärung (zur Veröffentlichung der Fotos) zu ergattern. Die meisten Menschen im Viertel waren aufgeschlossen und bereit, abgelichtet zu werden und es hat Spaß gebracht, mit ihnen in Kontakt zu kommen und über das Leben im Viertel zu erfahren. Manche haben uns sogar selbst angesprochen, weil wir bestimmt sehr ungewohnt aussahen mit unserer Ausstattung.

In den nächsten Tagen haben wir uns im Fotolabor aufgehalten und haben unser Material entwickelt. Beim Entwickeln lernte ich mehr über das Fotografieren und worauf man besser achten muss, welche Chemikalien welche Aufgaben haben. Später, als ich beim Entwickeln sicherer wurde wagten unsere Leiterin Monika und ich einige Experimente und waren beide sehr zufrieden mit den Ergebnissen, die wie Geisterfotos aus einer anderen Welt aussahen. Entgegen meinen Befürchtungen sind meine beiden Filme was geworden und ich habe es geschafft, tolle Bilder zu entwickeln. Ich muss noch die eine oder andere knifflige Kunstfertigkeit lernen, aber dafür habe ich Zeit, denn ich mache unbedingt bei weiteren Fotoprojekten mit und lerne mehr, denn es macht Spaß und ich bekomme nicht genug.

Wir hatten insgesamt sehr viel Spaß zusammen und konnten auch tolle Fotos zum Schluss bestaunen.

Rita Kovalenko



Dieses herrliche Foto hat Rita Kovalenko geschossen.



Fotogruppe Nadine, Rita und Irina.

# „Foto-Klicken“: Setzt uns ins Bild!

**Eine Foto-Aktion für Kinder soll aufdecken, wie die jungen Bewohnerinnen und Bewohner das Viertel erleben – im Guten wie im Schlechten. Die Ergebnisse werden die Arbeit der steg in Zukunft begleiten. Auftakt ist am 12. September um 14 Uhr in der Aula der Schule Maretstraße.**

„Es war nur ein kurzer Moment, aber er sollte das Viertel verändern. Zahlreich zogen sie durch die Straßen und über die Plätze, spähten in verborgene Winkel und dunkle Ecken. Nichts und niemand blieb unentdeckt, und ihr Treiben wird auf Jahre hinaus noch viele Menschen beschäftigen...“ So oder ähnlich könnten die Zeitungen über die Aktion „Foto-Klicken“ berichten. Am 12. September nämlich lädt die

## Bei diesen Einrichtungen könnt ihr euch anmelden:

- Abenteuerspielplatz Harburg
- Kinderzentrum Kennedyhaus
- Kita Eddelbüttelstraße
- Kita Harmsstraße
- Freizeitzentrum Nöldekestraße
- Löwenhaus
- Schule Bunatwiete/Maretstraße

steg als Sanierungsträgerin mit Unterstützung der Schule Maretstraße und zahlreicher lokaler Vereine und Einrichtungen alle Kinder ein, durch das Phoenix-Viertel zu ziehen und all das zu fotografieren, was ihnen wichtig ist.

Denn bei der Sanierung des Stadtteils sollen alle Anwohner zu Worte kommen und sich mit ihren Meinungen und Anregungen, aber auch mit ihrer Kritik einbringen. Die jetzige Aktion „Foto-Klicken“ soll die jungen Bewohnerinnen und Bewohner des Viertels erreichen und die Stärken und Schwächen des Phoenix-Viertels aus diesem wichtigen Blickwinkel aufzei-

gen: Was sind die Orte zum Spielen oder Bolzen, zum Verstecken oder Rumhängen? Wo kann man sich wohl fühlen und welche Ecken machen Angst? Was fehlt, was ist zu klein, zu dreckig oder zu laut?

Mitmachen können alle Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren. Treffpunkt am 12. September ist die Aula der Schule Maretstraße, ab 14 Uhr geht es los. Dann werden die Foto-Teams mit Kameras ausgerüstet und streifen mit einem erwachsenen Assistenten durch den Stadtteil. „Nach dem Rundgang können sich die Teams erstmal bei Saft und Kuchen stärken“, erklärt steg-Mitarbeiterin Krimhild Strenger, die die Aktion mit einem Team vorbereitet. „Denn dann werden die Kinder den Erwachsenen verklickern, was ihnen im Viertel gefällt und was echt besser werden muss.“ Außerdem wird die steg Politiker und Mitarbeiter des Harburger Bezirksamtes einladen, die auf die Ergebnisse gespannt sind und Fragen beantworten.

Im Herbst erscheint dann eine Sonderausgabe des Sanierungsmagazins „Phoenix-Viertel“, in der die Fotos zu sehen sein werden, gemeinsam mit den Wünschen für den Stadtteil.

Alle, die mitmachen möchten, müssen sich vorher bei einer der teilnehmenden Einrichtungen anmelden. Bei welchen Einrichtungen das möglich ist, das steht im Kasten auf dieser Seite. Wir freuen uns am 12. September auf eine bunte Runde und auf starke Fotos, um gemeinsam was zu verändern!

Daniel Boedecker

## adressen

Bezirksamt Harburg  
Harburger Rathausplatz 1  
21073 Hamburg

Ansprechpartner für die Sanierung  
Fachamt Sozialraummanagement  
Harburger Rathauspassage 2  
21073 Hamburg

Hans-Georg Wilkening  
Telefon: 040-42871-2397  
Fax: 040-42871-2461  
Mail: hans-georg.wilkening  
@harburg.hamburg.de

Geschäftszimmer  
Telefon: 040-42871-2443



steg Hamburg mbH  
Sanierungsträger  
Zentrale  
Schulterblatt 26-36  
20357 Hamburg  
Telefon: 040-43 13 93-0  
Fax: 040-43 13 93-13  
Mail: steg@steg-hamburg.de  
Web: www.steg-hamburg.de

steg Stadtteilbüro  
Ralf Starke  
Daniel Boedecker  
Maretstraße 33a  
21073 Hamburg  
Telefon: 040-639 432 83  
Fax: 040-639 432 84  
Mail: phoenix-viertel@steg-hamburg.de

Öffnungszeiten:  
Dienstag von 15 bis 18 Uhr  
Donnerstag von 9 bis 12 Uhr  
oder nach telefonischer Vereinbarung

